



Vorbereitung eines Spiels zu „Modelagentur sucht Model“, bei dem die Jugendlichen spielend die Anforderungen eines Berufs ermitteln. FOTO: PRIVATJAZZ

Projektgruppe

Senioren machen Schüler für Beruf fit

„Jung plus Alt gleich Zukunft zusammen“: Diese Gleichung ist Programm und Grundlage des Namenskürzels eines Ulmer Vereins. Die Senioren von „Jazz“ helfen Hauptschülern beim Berufseinstieg – und das bereits seit zehn Jahren. Ähnliche Initiativen gibt es mittlerweile auch in anderen Städten.

Von Sabine Rochlitz

ULM. Die Ursprünge von „Jazz“ reichen noch weiter zurück: 1998 startete das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm ein Modellprojekt an einer Schule (siehe Kasten). Als im Jahr 2001 dessen Ende in Sicht kam, wollten die beteiligten Senioren ihr Engagement jedoch nicht aufgeben – sie gründeten deshalb den Verein. Im selben Jahr kamen weitere Schulen hinzu, sieben sind es inzwischen.

Dazu zählt auch die Albrecht-Berblinger-Schule in der Weststadt von Ulm – eine sogenannte Brennpunktschule, in der durchschnittlich 80 Prozent der Schüler einen Migrationshintergrund haben, wie Rektor Wolfgang Schanz berichtet. Die Bemühungen zeigten Erfolg. Hätten anfangs sehr viele Jugendliche keine Ausbildungsstelle gefunden, begänne mittlerweile ein Drittel der Schüler nach der neunten Klasse direkt eine betriebliche Aus-

bildung. Ein weiteres Drittel besuche die zehnte Klasse der Werkrealschule oder eine Berufsfachschule, die übrigen absolvierten ein Berufsvorbereitungsjahr.

Helmut Herzog, Vorsitzender des Vereins, wählt eine andere Beschreibung: „Ein Drittel schafft es auch ohne uns, bei einem Drittel erreichen auch wir nichts – und um das restliche Drittel kämpfen wir.“ Die „Waffen“ der Rentner sind Lebenserfahrung und Wissen, die sie in Seminaren an die Jugendlichen weitergeben. Übrigens finden die Kurse bewusst nicht in den Schulen statt: „Wir wollen die Gastgeber sein und die Schüler sind unsere Gäste“, erklärt Herzog das Prinzip.

Jährlich nehmen etwa 500 Jugendliche an den Kursen teil

Die Räume im „Weststadthaus“ vermietet die Stadt Ulm, die auch für die Anschubfinanzierung gesorgt habe. Weitere Unterstützer seien die Rotarier sowie die Stadt Neu-Ulm, mit der über die Landesgrenzen hinweg kooperiert werde. Ansonsten finan-

ziere der Verein sein Jahresbudget von rund 8000 Euro aus Spenden und Beiträgen der knapp 60 Mitglieder, von denen sich laut Herzog gut 30 aktiv einbringen, 25 regelmäßig. Aber auch die jährlich etwa 500 Jugendlichen, die an den Kursen teilnehmen, bekämen die Unterstützung bewusst nicht zum Nulltarif, betont der Vereinsvorsitzende. Die zehn Euro hätten allerdings eher symbolischen Charakter.

Geht es in Klasse acht im ersten Baustein zunächst um das Kennenlernen, folgt die Orientierung im Berufsdschungel. Ein Test, basierend auf Unterlagen der Agentur für Arbeit, soll den Jugendlichen zeigen, für welchen der rund 90 Berufe sie sich eignen, die im Umfeld von Ulm für Hauptschüler angeboten werden. Dabei helfen Fragen wie „Stehst du gerne früh auf?“ oder „Arbeitest du gerne im Freien?“, erklärt Helmut Herzog.

Praktisch wird es im dritten Baustein: Beim Telefontraining wird geübt, wie man sich um einen Platz für das anstehende Praktikum bewirbt. Ist das absolviert, entwerfen die Ju-

gendlichen in Baustein vier eine individuelle Bewerbung. Zu Beginn der neunten Klasse werde dann konkret für ein Vorstellungsgespräch geprobt, sagt Herzog. Mögliche Fragen sind unter anderem: Worauf ist bei der Kleidung zu achten oder wie wirkt Körpersprache?

Bandbreite der ehemaligen Berufe der Senioren ist breit

Die letzte Stufe bilde ein Bewerbungsgespräch vor laufender Kamera. Da auch zwei ehemalige Personalchefs größerer Firmen unter den Vereinsmitgliedern seien, laufe es besonders realistisch ab, sagt Herzog. Die Bandbreite der ehemaligen Berufe der Senioren sei sowieso breit gestreut: Maurermeister, Sekretärin, Einkäufer, Krankenschwester und Versicherungskaufleute zählen dazu. Der älteste Mitstreiter sei ein 78-jähriger Landwirtschaftsmeister, sagt Herzog, dem weitere Interessenten willkommen wären. Möglichst gerade „ganz frisch in Rente“.

Die Idee sei mittlerweile auch in andere Städte weitergetragen worden, sagt Magdalena Juchem, stellvertretende Vereinsvorsitzende. So hätten sich in Biberach, Ehingen und Plochingen ähnliche Projekte etabliert, mit denen ein reger Austausch gepflegt werde. Grundlage der Arbeit sei ein Handbuch, das laufend aktualisiert werde. Mit wissenschaftlicher Begleitung der Uni Ulm sei zudem ein Arbeitsbuch herausgegeben worden.

Mit der Projektgruppe Alt hilft Jung fing alles an

1998 rief das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZA-WiW) der Universität Ulm eine Projektgruppe „Alt hilft Jung“ ins Leben. Deren Mitglieder unterstützten Neuntklässler der Eduard-Mörrike-Hauptschule in Ulm-Böfingen bei der Suche nach einem

Ausbildungsplatz. Nachhilfestunden in Englisch und Mathematik ergänzten bald das Angebot, gemeinsam mit Betrieben sollten „Berufsrallyes“ bei der Orientierung helfen. Das Modellprojekt war allerdings von vorneherein auf drei Jahre befristet.